

Bahnbrechende Forschung bestätigt, dass die EU die Grundschieppnetzfisherei in unter 600 Metern Tiefe verbieten sollte

1. September 2015: Während EU-Beamte diese Woche zusammenkommen, um über die neue Gesetzgebung für die Tiefseefischerei zu beraten, zeigt eine neue wissenschaftliche Studie eine pragmatische Lösung für den Schutz eines der empfindlichsten Ökosysteme der Erde auf.

Basierend auf einer Auswertung der Fangmengen von mehreren wissenschaftlichen Expeditionen im Nordostatlantik kommt die Studie „A Scientific Basis for Regulating Deep-Sea Fishing by Depth“, die im Fachblatt *Current Biology* erschien, zu folgenden Ergebnissen in Bezug auf die kommerzielle Grundschieppnetzfisherei in unter 600 Metern Tiefe im Nordostatlantik:

- Die Anzahl der beeinträchtigten Arten steigt maßgeblich auf Grund der zunehmenden Vielfalt der Fischarten in der Tiefe;
- Der Anteil des Beifangs und der Rückwürfe dürfte sich daher dramatisch erhöhen;
- Der Fang besonders gefährdeter Arten wie Haie und Rochen erhöht sich ebenso erheblich unter 600 Metern Tiefe;
- Der Gesamtwert des Fischfangs geht zurück.

Die Autoren der Studie schließen daraus, dass „das Beschränken der Grundschieppnetzfisherei auf eine Maximaltiefe von 600 Metern eine effektive Bewirtschaftungsstrategie darstellen könnte, die konform ist mit den Anforderungen der europäischen Gesetzgebung“.

Im Juli 2012 veröffentlichte die Europäische Kommission einen Vorschlag, um die momentan zum Scheitern verurteilte Regulierung zur Tiefseefischerei im Nordostatlantik zu ersetzen. Die 28 EU-Fischereiminister müssen derweil noch eine gemeinsame Position annehmen, obwohl das EU-Parlament schon im Dezember 2013 über die Verordnung abstimmte. Luxemburg, das zur Zeit die EU-Ratspräsidentschaft innehat, deutete bereits an, dass die Verhandlungen über eine Ratsposition zu diesem Gesetz eine Priorität darstellen, und dass die Gespräche im September erneut aufgenommen werden sollen auf Basis des Entwurfstexts, der eine Tiefengrenze beinhaltet unterhalb derer die Grundschieppnetzfisherei und Grundkiemennetze verboten werden würden.

Die Hauptautorin der Studie, die Forscherin Joanna Clarke von der Universität Glasgow, erläuterte in einer vom Herausgeber der Studie veröffentlichten Presseerklärung: „Der auffälligste Sachverhalt unserer Schlussfolgerungen, den es zu beachten gilt, ist, dass die Entwicklung in der Zusammensetzung des Fangs über eine Tiefe von 600 bis 800 Metern zeigt, dass „ökologische Kollateralschäden“ signifikant ansteigen, während sich der wirtschaftliche Gewinn je Aufwandseinheit verringert. Je tiefer man geht, desto schwerwiegender werden die Schäden, die verursacht werden, was den Nutzen für die Fischer schmälert. Es scheint daher sehr konkrete Vorteile für eine Bestandserhaltung bis zu einem Tiefenlimit von ungefähr 600 Metern zu geben“.

Die Grundschieppnetzfisherei, bei der riesige Netze, die an Stahlplatten und Kabeln befestigt sind, über den Tiefseeboden gezogen werden, wird allgemein als die folgenschwerste und schädlichste Bedrohung der Tiefseeökosysteme im Nordostatlantik angesehen. Es konnte obendrein gezeigt werden, dass die Fischerei mit Grundschieppnetzen von französischen Flotten vor den Küsten Irlands und Schottlands über 100 Arten fängt, von denen die meisten keinerlei wirtschaftlichen Nutzen haben und zurückgeworfen werden. Im Verlauf des letzten Jahres hat Wegweisende Forschung zusätzlich ergeben, dass die Ökosysteme der Tiefseefischbestände und Tiefseesedimente als Hauptaufnahmequelle für Kohlendioxid fungieren, dass jedoch ihre Fähigkeit dazu durch die Grundschieppnetzfisherei beeinträchtigt wird.

“Diese zum rechten Zeitpunkt erschienene Studie belegt eindeutig den Nutzen einer Einschränkung der Grundschieppnetzfisherei in der Tiefsee, um Fischbestände und Biodiversität zu erhalten, um die Dezimierung stark gefährdeter Tiefseearten zu verhindern, sowie um Lebensräume der Tiefsee zu schützen. Politische Entscheidungsträger müssen der Wissenschaft Gehör schenken und zu der Entscheidung gelangen, die Grundschieppnetzfisherei in Tiefen unter 600 Metern zu verbieten“, sagte Matthew Gianni, der Mitbegründer und Strategieberater der Deep Sea Conservation Coalition. „Die Vorteile für die Umwelt überwiegen gegenüber den wirtschaftlichen Kosten bei Weitem. Wenn sich die Beamten der Mitgliedstaaten diese Woche in Brüssel treffen, sind sie es den Bürgerinnen und Bürgern der Europäischen Union schuldig, Maßnahmen einzuleiten, die sehr große Teile der Meere rund um Europa schützen werden.“

Zusätzlich zum stufenweisen Ausstieg aus der Grundschieppnetzfisherei und der Nutzung von Grundkiemennetzen fordert die DSCC die Mitgliedstaaten der EU zum Schutz der mit dem Tiefseeboden in Zusammenhang stehenden Tiefseeökosysteme auf, und eine nachhaltige Fischerei sicherzustellen durch:

- Verbindlich vorgeschriebene Umweltverträglichkeitsprüfungen für alle Tiefseefischereien;
- Die Gewährleistung, dass schonende und nachhaltig umweltverträgliche Fanggeräte Priorität genießen;
- Das Sperren von Gebieten für die Grundfischerei, in denen empfindliche marine Ökosysteme wie Tiefseekorallen und -schwämme bekanntlich bzw. wahrscheinlich vorkommen;
- Die bessere Bewirtschaftung von sowohl direkten und indirekten Fängen von Tiefseebeständen.

Hinweise für Redakteure/Herausgeber:

Die Deep Sea Conservation Coalition ist ein Bündnis von mehr als 70 Nichtregierungsorganisationen, Fischereiverbänden sowie Rechts- und Politikinstitutionen, die sich dem Schutz der Tiefsee verschrieben haben.

Die Studie: *Current Biology*, Clarke et al.: “A Scientific Basis for Regulating Deep-Sea Fishing by Depth” <http://dx.doi.org/10.1016/j.cub.2015.07.070>

Die Studie wurde am 27. August 2015 veröffentlicht und kann kostenlos heruntergeladen werden.

Die Forscher untersuchten die Daten von Erhebungen zur Grundschieppnetzfisherei für Tiefen von 240 bis 1.500 Metern im Nordostatlantik. Diese Erhebungen betrafen unterschiedliche Fanggeräte an verschiedenen Stellen des Nordostatlantiks im Zeitraum zwischen 1978 und 2013. Die Analyse zeigte deutliche Veränderungen bei Fängen in Tiefen von 600 bis 800 Metern: dies beinhaltete einen beträchtlichen Anstieg der Biodiversität, ein geändertes Verhältnis von zurückgeworfener zu wirtschaftlich nutzbarer Biomasse sowie im Verhältnis von Haien und Rochen zu wirtschaftlich nutzbarer Biomasse. Mit dem Anstieg der ökologischen Auswirkungen nahm der wirtschaftliche Nutzen je Aufwandseinheit ab.

Warum Reformen notwendig sind:

Die gegenwärtige Regulierung der Bewirtschaftung der EU-Tiefseefischerei hat das Ziel verfehlt, die Mehrzahl der Tiefseefischbestände innerhalb sicherer biologischer Grenzen zu halten. Die Regulierung konnte ebenso nicht erreichen, dass sich einige der am stärksten erschöpften Fischpopulationen erholen konnten. Auch beim Schutz empfindlicher mariner Tiefseeökosysteme durch extrem schädliche Fangpraktiken versagte sie.

Zahlreiche wissenschaftliche Publikationen und Berichte des ICES, des EU-Projekts HERMIONE, von UNEP und Weiteren haben die Grundschieppnetzfisherei durchweg als größte Bedrohung für Tiefseekorallen- und Schwammökosysteme ausgemacht.¹

Seit 2004 hat die Hauptversammlung der Vereinten Nationen eine Reihe von Resolutionen verabschiedet, die Staaten zu „unverzüglichen Maßnahmen“ zum Schutz empfindlicher mariner Tiefseeökosysteme vor den schädlichen Folgen der

-
- ¹ Cefas (2014) Economic Impact Assessment and Alternative Options Appraisal of European Commission Proposals for Specific Conditions to Fishing for Deep Sea Fish Stocks. Juli 2014. Seite 38.
 - Clarke et al. (2015) A Scientific Basis for Regulating Deep-Sea Fishing by Depth. *Current Biology*, August 2008. <http://dx.doi.org/10.1016/j.cub.2015.07.070>
 - UNGA Resolution 64/72, Paragraph 119 (a) states as follows: “Conduct the [impact] assessments called for in paragraph 83 (a) of its resolution 61/105, consistent with the Guidelines [the UN FAO International Guidelines for the Management of Deep-Sea Fisheries in the High Seas], and to *ensure that vessels do not engage in bottom fishing until such assessments have been carried out.*”
 - Pusceddu A., et al., 2014. Chronic and intensive bottom trawling impairs deep-sea biodiversity and ecosystem functioning. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States*.
 - Trueman, C. et al., 2014. Trophic interactions of fish communities at midwater depths enhance long-term carbon storage and benthic production on continental slopes. *Proc. R. Soc. B* 281: 20140669.
 - FAO. International Guidelines for the Management of Deep-sea Fisheries in the High Seas. Rome, FAO. 2009. 73p. Paragraph 13
 - ICES. Report of the Working Group on the Biology and Assessment of Deep-Sea Fisheries Resources (WGDEEP). Internationaler Rat für Meeresforschung. 2008. Seiten 70–71.
 - Nieto, A. et al., European Red List of Marine Fishes. IUCN. Juni 2015

Grundschleppnetzfisherei und anderer, potenziell schädlicher Fangpraktiken der Tiefseefischerei verpflichtet.

Über 300 Wissenschaftler richteten 2013 einen Appell an die europäischen Regierungen, aus der Grundschleppnetzfisherei stufenweise auszusteigen.

Eine Untersuchung der Europäischen Kommission kam 2007 zu folgendem Ergebnis: "Viele Tiefseebestände haben eine so geringe Produktivität, dass nachhaltige zulässige Fangmengen für eine rentable Fischerei möglicherweise zu niedrig sind".

Der Internationale Rat für Meeresforschung (ICES) stuft 2010 den Tiefseefang in der EU zu 100% „außerhalb sicherer biologischer Grenzen“ ein.

2010 hat der Internationale Rat für Meeresforschung (ICES) darauf hingewiesen, dass die EU-Fänge von Tiefseefischen dazu führen, dass die betroffenen Bestände zu 100% „außerhalb sicherer biologischer Grenzen“ liegen.

[Die Weltnaturschutzunion \(IUCN\)](#) veröffentlichte im Juni 2015 die erste europäische Rote Liste gefährdeter Meeresarten. Laut dieser werden zwei der Fischarten, die von französischen und spanischen Tiefseetrawlern vor der irischen und schottischen Küste gezielt befishet werden, als „Stark Gefährdet“ (Rundnasen-Grenadier) bzw. „Gefährdet“ (Blauleng) eingestuft.